

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Heinrich
Ludwigshafen, 1942-01-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

L. 15. Jan. 42.

Lieber Herr Bonsels.

Ich habe mich sehr gefreut,
dafs Sie so liebenswürdig waren,
mir Ihren Neujahrs-Artikel zu
schicken. Herzlichen Dank.

Der Artikel, in dem neuen Ton,
hat mir fast Herzklappenverwun-
den, er brachte mir aber neben
dieser Beunruhigung auch eine
grosse Einsicht. Ich habe bei
manchen, denen ich ihn zu lesen
gab, gemerkt, dafs sie nicht recht
wüßten, wie sie sich zu Ihren
Ausführungen im ersten Absatz
über den Unterschied zwischen
den Soldaten an der Front und
der Heimat stellen sollen.

Sie begriffen leichter, was hier etwa gemeint ist, als ich ihnen sagte, daß man doch nicht das Klein und verächtlich machen darf, was die Soldaten an der Front lieben und wofür sie kämpfen und ihr Leben einsetzen.

Bei Ihrem Artikel kam mir auch wieder in den Sinn, was ich in letzter Zeit öfter denken mußte: Wenn mit all dem neuen Geschehen in Rußland und Afrika nicht die hohen Verluste verbunden wären, möchte man sagen, daß die Rückschläge für viele Gedankenlose - auch am Radio und in den Zeitungen - eigentlich recht heilsam sind.

Bei den ständigen noch mehr und größeren Siegen war es doch so weit gekommen, daß die wirklichen Leistungen

der Front kaum noch richtig gewürdigt würden. Vielen ist wohl erst jetzt bewußt geworden, um was es bei dieser Auseinandersetzung geht. Wie Sie doch wieder richtig gesehen haben bei Ihren damaligen Ausführungen für das OKH, wo Sie ungefähr sagten: „Wenn einmal Rückschläge kommen, und es werden Rückschläge kommen.“ Heute werden Ihre damaligen Gedanken wohl erst richtig gewürdigt werden.

Ich schreibe Ihnen diesen Brief nach Berlin nicht wegen dieses ersten Teiles, sondern um Ihnen von einem Besuch der Familie von Plato zu berichten, falls Sie Margret in Berlin nun doch besuchen wollen.

Beide waren vor einigen Tagen
bei uns. M. hat ihr Kind, das
sie seit Sommer bei ihrer Mutter
hat, noch hier gelassen, weil sie
im März ihr zweites Kind erwartet.
Herr von Plato, der ja vor einem
halben Jahr entlassen wurde, hat
damals eine Stelle als Direktor
bei der „Epoche-Filmgesellschaft“
angenommen. Er ist Produktions-
leiter und damit ganz in seinem
Element, und er verdient 1000
- 1200 Mk im Monat. Die beiden
sind nun also aus allen Sorgen
heraus, (was schon in der äußeren
Aufmachung von Kleidung und
Einkauf zum Ausdruck kommt).
Ich habe Ihnen damals Bilder
des Herrn v. Pl. geschickt. Er sieht
in Wirklichkeit viel vorteilhafter
aus und macht in jeder Beziehung

Seinem Namen „Vitalis“ alle Ehre,
 (sofern dieser Name mit Vitalität
 etwas zu tun hat.) Er ist äusserst
 gewandt, sehr belesen - früher
 nannte er sich Schriftsteller -
 er zitiert mit guter Stimme und
 schauspielerischer Begabung gern
 und viel, und man zieht, daß er
 in der Welt und unter Menschen
 herumgekommen ist. Immer
 wieder hat er uns klar gemacht,
 daß es doch nichts Schrecklicheres
 gibt, als einen ganz normalen
 Menschen.

Dagget hat sich sehr beklagt,
 daß ^{Sie} ihr seinerzeit versprochen hatten,
 sie in Berlin zu besuchen, und
 dann doch nicht gekommen waren.
 Ich habe ihr versichert, daß Sie
 damals überhaupt nicht nach Bln.

*) Sie fragte mich, ob ich
 hätte noch nicht einmal
 ihr Mann gemacht!

gekommen sind. Ich muß mich
heute fragen, ob ich dazu bei-
getragen haben kann, daß Sie
sich von M. gewissermaßen etwas
abgewandt haben. Ich glaube
aber, daß ich Ihnen über die
damaligen Verhältnisse bei M.
und über ihren Mann möglichst
wörtlich immer mit das erzählt
oder geschrieben habe, was M.
selbst mir erzählt hatte. Heute
sagt sie von ihrem Mann, er sei
einfach zuvörderst lieb zu ihr.
Ich denke Sie verstehen, warum
ich Ihnen das alles schreibe;
wenn ich wieder einmal zu Ihnen
kommen darf, können wir ja
noch darüber sprechen. —

Inzwischen häufen sich die
Klagen, daß man keine Bücher
mehr von Ihnen bekommen kann.
Das hört man gern, wenn es
auch schade ist. So sind auch
meine Doppel-exemplare fast alle
geworden. Jetzt lese ich mit
Bewunderung Novalis. Allerdings
meine ich manchmal, ich müßte
mich aufcopieren fühlen, wenn
er von denen spricht, „die am besten
ihres Wegs gehen würden und
sich nicht unter Zuhörer mischten,
deren Landesart ihnen fremd ist.“
Es ist immer wieder erstaunlich,
wie oft man bei diesem Buch
der Meinung sein könnte, es sei
heute und für die heutigen
Verhältnisse geschrieben. Sogar
von Unruhe und Unrast der

Damaligen wird gesprochen, durch
die Entwicklung der Technik usw.,
in einer Zeit also, die für uns
doch die „gute alte Zeit“ ist.

Man sollte sich für dieses Buch
mehr Mühe nehmen können,
das Gelesene in „überdenken“ und
in verarbeiten, oder mit jemand
darüber in sprechen. Das soll
keine Klage über Zeitmangel sein.

Mit besten Wünschen für den
Rest Ihrer Vortagsreise und
dann für die Arbeit am neuen
Buch

grüßt Sie herzlichst

Ihr

H. Rhwieser.